

Malaiische Hebammen und Hexen

Geburtshilfe, Hexerei, prophetische Offenbarung und Lehre

Im ländlichen Malaysia ist die traditionelle Geburtshilfe eine ausschließlich weibliche Beschäftigung, ganz im Gegensatz zu anderen Gebieten der malayischen Volksmedizin, in denen eher Männer dominieren. Eine malayische Hebamme (*bidan kampung*) verfügt über eine einzigartige Auswahl an Wissen und Fertigkeiten bezogen auf vor- und nachgeburtliche Praktiken. Hierin sind Schwangerschaft, Entbindung, Säuglings- und Kinderpflege, Stillen und Abstillen, Familienplanung, Abtreibung sowie andere Leiden und Umstände bezüglich des Menstruationszyklus¹ enthalten. Normalerweise dehnen sich ihre Erfahrungen auch auf die Behandlung von Muskelschmerzen und gelegentlich auch Knocheneinrichtungen aus. Somit stellt eine *bidan kampung* nicht nur eine Geburtshelferin dar, sondern fungiert auch als traditionelle Medizinpraktikerin (*bomoh; dukun*)¹. Noch wichtiger ist aber, daß sie auch mit Kenntnissen gerüstet ist, um sich und andere gegen übernatürliche Kräfte in Form von Menschen und Naturereignissen zu schützen und sie zu kontrollieren, denn diese Kräfte können physische Schäden, geistige Verwirrung und in Extremfällen den Tod von Frauen und Kindern zur Folge haben. Die Kenntnis einer *bidan* von koranischen Versen, Tränken und Sprüchen (*jampi-jampi*) entwickelte sich aus animistischen, hinduistischen oder islamischen Quellen und ist ein integraler Bestandteil ihrer Behandlung von Frauen und Kindern, die durch von Naturgeistern ausgeübte Hexerei geisterbesessen sind. Sie verfügt also in diesem Sinne über exorzistische Kräfte, was in einer Gesellschaft von unschätzbarem Wert ist, in der besonders schwangere Frauen dafür anfällig sind, unter Geisterattacken zu leiden.

Es ist wichtig, zu bemerken, daß die Kenntnisse einer Hebamme über Geburtshilfe und Hexerei nicht nur dazu dienen, ihr eigenes Wohlergehen und die Gesundheit von Frauen und Kindern aufrechtzuerhalten, sondern auch ihr Gewerbe zu erhalten. Wie bei anderen Formen traditioneller frauenorientierter Beschäftigungen bei den Malayen (Töpfern in Sayong; Mattenweben, zeremonielles Hochzeitshandwerk etc.) werden die Kenntnisse in Geburtshilfe und Hexerei matrilinear, also von Mutter zu Tochter

oder Großmutter zur Enkelin, weitergegeben. Gelegentlich können auch nahe weibliche Verwandte das Gewerbe erben, was jedoch des Konsenses (*Keizinan*) der *bidan kampung* bedarf.

Das Vererben der Kenntnisse über Geburtshilfe durch Träume (*menurun melalui mimpi*) ist das einzige Kriterium, diejenige Person innerhalb der Familie zu bestimmen, die das Wissen erben soll. Hierdurch werden Spekulationen, Konflikte und Wettstreit innerhalb von Familie und Verwandtschaft reduziert. Die symbolische Trennung zwischen menschlichen und übernatürlichen Wissensquellen ist für die malayische Geburtshilfe äußerst wichtig. Sie verstärkt die Rolle der *bidan kampung* als Mittlerin zwischen natürlicher und übernatürlicher Welt ebenso wie ihre Herrschaft über diese im Zusammenhang mit Schwangerschaft, Geburt und dem Aufziehen von Kindern.

Für Frauen, die hochmotiviert sind, eine *bidan kampung* zu werden, ist es möglich, sich darauf zu berufen, einen prophetischen Traum gehabt zu haben. Aber solche Behauptungen sind selten, hauptsächlich wegen der mystischen Bestrafungen, die Unehrllichkeit und Verantwortungslosigkeit im Rahmen der Geburtshilfepraxis umgeben. Es wird geglaubt, daß diejenige, die ihr Wissen unehrlich erhielt, niemals eine sichere Entbindung durchführen kann und eventuell im Dorf als Hexe (*menyimpan hantu; membela hantu*) angeklagt wird². Wie später erklärt werden wird, bedeutet als Hexe angesehen zu werden eine derart harte öffentliche Verdammung, daß es oft zur Berufsaufgabe der *bidan kampung* führt und zu einem Leben in Zwielicht, Elend und Isolation. Hierzu muß bemerkt werden, daß der Horror, für eine Hexe gehalten zu werden, weniger in der Stigmatisierung einer Hebamme als *Kafir* oder Heidin mit wenig Respekt und Verständnis für den Islam liegt, sondern vielmehr darin, in einen Dauerzustand als Randfigur versetzt zu werden. Als Folge sind das Prestige und der Stolz, die seit Generationen durch das Gewerbe in der Familie bewahrt wurden, für immer zerstört. Eine solche *bidan kampung* mag zwar noch von Frauen konsultiert werden, die einem anderen Mitglied des Dorfes Hexerei vorspielen wollen (*membuat orang*), jedoch verstärkt dies

nur die Angst der werdenden Mütter, ihre Dienste bei der Entbindung in Anspruch zu nehmen. Somit ist deutlich geworden, daß das Spezialwissen der *bidan*, basierend auf dem Prinzip des erblichen Wissens, ein geschlossenes, hochgradig intimes System aus Lernen und Zusammentragen von Erfahrungen ist, in dem die Betreffende in der Lage ist, sowohl menschliche physische Umstände als auch mystische Kräfte in der Natur zu meistern. Bezeichnenderweise sind diese Mächte und Fertigkeiten zur Aufrechterhaltung und Entwicklung integrativer, harmonischer Zustände innerhalb einer Kultur, wie auch zwischen Natur und Übernatur gedacht. Das nicht unterschiedene Verfügen über ein solches Wissen über andere Individuen verkleinert seinen Wert und seine Wichtigkeit in der Gesellschaft.

Die Entwicklung von Geburtshilfekenntnissen durch Erwerb oder *menurun* wird gewöhnlich unter engen Verwandten praktiziert, wobei sich die Betreffende mit Zustimmung der *bidan kampung* einer Lehrzeit unterzieht, bis sie in allen Techniken und Fertigkeiten der Entbindung versiert ist. Eine *bidan kampung* kann auch einer entfernteren Verwandten als Lehrling zustimmen, sofern diese über die richtige Motivation und persönliche Qualitäten verfügt, die sie als im Dorf angesehene *bidan kampung* qualifizieren. Unter den erforderlichen persönlichen Qualitäten befinden sich Religiosität, Wohltätigkeit, Mut und das Tolerieren von Schmutz. Auch ist es notwendig, verheiratet zu sein oder Kinder geboren zu haben, da angenommen wird, daß verheiratete Frauen vom Verlauf der Schwangerschaft und Entbindung mehr verstehen als ledige Frauen. Hier ist es notwendig, zu bemerken, daß eine *bidan kampung*, die ihr Wissen durch Mutter oder Großmutter geerbt hat, nicht unbedingt verheiratet sein muß; ein Faktor, der die spontane,

- Anzeige -

TRANVIA

Revue der Iberischen Halbinsel

Heft 26 (Herbst '92): Die Entdeckung des Seewegs nach Indien. Portugal in Fernost. Ost-Timor. Macau. Europa und Amerika. Deutsche Lateinamerikanistik 1933-45. — Spanisch-Marokko 1936. Rassismus in Spanien. Die portugiesische Schriftstellerin Ilse Losa. Literaturbeilage.

68 Seiten (A 4); für 8,- + 1,50 Vk.
Tranvia, Postf. 30 36 26, 1 Bln 30

unvorhersehbare Natur der Kunst des Wissenserwerbs durch prophetische Träume und Vererbung verstärkt. Wie dem auch sei, eine verheiratete *bidan kampung* mit viel Erfahrung in ihrem Gewerbe ist generell respektierter als eine ledige, unerfahrene. In den erforschten Gebieten waren alle 40 befragten Hebammen mindestens einmal verheiratet, 19 waren Witwen.

Beziehungen zwischen Hebamme und Klientinnen

Der Prozeß des Wissenserwerbs in allen Aspekten der prä- und postnatalen Pflege, Kinderpflege, der physiologischen Probleme lediger Frauen sowie der Massagetherapie kann einige Jahre dauern. Wenn es aber einmal bekannt geworden ist, daß eine *bidan kampung* ihre erste Entbindung betreut und Können bewiesen hat, bekommt sie mehr und mehr männliche und weibliche Unterstützung zumeist aus ihrer Verwandtschaft, die dann ihre Fähigkeiten unter anderen Dorfmitgliedern weiterverbreiten. Die *bidan kampung* entwickelt normalerweise enge, regelmäßige Beziehungen mit ihren Klientinnen, und eine "Mutter-Tochter-Bindung" tritt ein, wenn sie ihre Dienste auf jüngere Frauen ausdehnt.

Ihre Rolle als Mutterfigur oder Ersatzmutter wird während der Rituale *menempah bidan*, *mandi bunting* und *melenggang perut*³ deutlich, die während des siebten Schwangerschaftsmonats stattfinden. In Kedah und Seberang Prai wird die *melenggang perut* nur bei Frauen, die ihr erstes Kind erwarten, durchgeführt. Während des *menempah bidan*-Rituals erhält die *bidan kampung* ein *tempat sirih*, etwas Betelwein und Betelnuß, von der Mutter der Schwangeren, um ihre Dienste zu erbitten und eine Beziehung zu ihr für die Dauer der Schwangerschaft herzustellen. Somit ist ein Vertrag zwischen der *bidan kampung* und der Schwangeren festgelegt, und die Mutter der Schwangeren ist in der Lage, ihre Tochter in die Obhut der Hebamme zu übergeben (*serah*). Der Akt des *menyerah* überträgt zugleich die Angst und Besorgnis der Schwangeren auf die Hebamme und manifestiert dadurch eine Beziehung, die auf die werdende Mutter, deren Mutter und den Ehegatten eine psychologisch-therapeutische Wirkung hat. Die *bidan*-Patientin-Beziehung drückt eine temporäre Abhängigkeit aus, die der *bidan kampung* nicht nur zum Status einer nahen Verwandten und älteren Respektsperson verhilft, sondern sie auch als Expertin auszeichnet, die in der Lage ist, die Harmonie im Lebensumfeld einer häuslichen Gruppe aufrechtzuerhalten. Die werdende Mutter kann sicher sein, daß ihr in schwierigen Momenten eine Frau beisteht, die Expertin in Ge-

burtshilfe ist und solange für sie da ist, wie sie der Obhut bedarf.

Der *pengkeras*, ein Geschenkkorb mit Reis, einer Kokosnuß, einer Kerze, einem Stengel *damar* (*Shorea* spp), weißem Faden und Betelblättern wird der *bidan kampung* nach der Entbindung als Bezahlung für ihre Dienste überreicht. Der *pengkeras* dient auch als eine symbolische Versicherung, daß ihr Wissen und ihre Fertigkeiten weiterhin innerhalb des traditionellen rituellen Kontexts der malayischen Geburtshilfepraktiken bestehen bleibt. Da ihr Wissen und ihre Fertigkeiten mystisch und durch Träume vererbt werden, verstärkt der *pengkeras* regelmäßig den Gedanken, daß sie eine spezielle Position als traditionelle Praktikerin und Ritualspezialistin innehat.

Hier wird deutlich, daß die *bidan kampung* ihre Tätigkeiten nicht nur unter beachtlichem Druck ausübt, sondern daß sie auch ihr Verhaltensmuster und ihre Persönlichkeit an den erwarteten Verhaltenskodex malayischer Hebammen anpassen muß. Gelegentlich impliziert dies, daß sie auch in der Festsetzung ihrer Bezahlung durch den *pengkeras* flexibel sein, wenn nötig, sogar darauf verzichten muß. Dies geschieht durch die Institution des *sedekah*, wenn die Hebamme die Bezahlung in dem Moment, wo sie sie erhält, zurückgibt, dabei erwähnt, daß sie keine schlechten Gefühle hat und dies in einer Weise tut, die im Islam legitim ist (*halal*). Jedoch ist sie gezwungen, gewissen Erfordernissen der Mutter nachzukommen, wenn die Familie verarmt ist, wie z.B. der Bereitstellung von Handtüchern oder Babykleidung usw. Hieraus folgt, daß eine *bidan kampung*, die ihre Standards und Verhaltensweisen an die individuellen Umstände anzupassen versteht, im Dorf geschätzt ist als eine, deren Honorarforderungen dogmatisch, unbarmherzig und unflexibel sind. Dies hat oft zur Folge, daß eine traditionelle Hebamme vom mageren Einkommen ihrer Tätigkeit nicht materiell profitieren kann und, verglichen mit einem Farmer oder anderen weiblichen Berufen mit geregelterm Einkommen (Lehrerinnen, Religionslehrerinnen, Regierungsangestellte), einen niedrigen Lebensstandard hat. Sollte sie jedoch versuchen, ihr Einkommen zu vergrößern und ihren Lebensstandard zu erhöhen, wird sie von den Dorfbewohnern durch böartigen Klatsch (*megumpat*) und subtile Hinweise auf ihr zu hohes Einkommen bestraft. Gibt es noch andere Hebammen, kann sie sogar reguläre Kundschaft verlieren.

Konflikte wegen der Bezahlung haben seit kurzem dazu geführt, daß manche Mütter sich für eine Entbindung durch staatliche Hebammen entscheiden, da deren Dienste kostenlos sind. Sie betonen ausdrücklich, daß sie zwar weniger Vertrauen zu staatlichen Hebammen, jedoch keine andere Wahl gehabt hätten. Solche

Argumente beschleunigen die Konflikte zwischen einer *bidan kampung*, die versucht, ihre Einkünfte in Grenzen zu halten und jenen, die dies nicht tun. Tauchen in einem Gebiet zahlreiche Mißverständnisse dieser Art auf, führt dies zu einer Anhäufung von Hexereibesuldigungen, was im folgenden dargestellt werden wird.

Geisterbesessenheit und Hexereibesuldigungen

Leiden schwangerer und lediger Frauen, die nicht mit biomedizinischen Begriffen allein erklärt werden können, werden gewöhnlich als Geisterattacken durch Naturgeister oder menschliche Hexerei (*kena sampuk*; *kena buat*) interpretiert. Eine Frau kann von Geistern attackiert werden, wenn sie abends an merkwürdigen Orten, in der Nähe von Friedhöfen, Obstgärten, einsamen Straßen oder in der Peripherie eines Waldes spazierengeht. Die Leiden können von Fieber (*demam*) bis zu gewalttätiger Hysterie (*naik gila*) rangieren und dauern etwa einige Tage bei wenig verändertem Zustand der Patientin. Hexerei wird meist den Männern und Frauen, die eifersüchtig auf die werdende Mutter sind, zugeschrieben. Ledige Frauen können z.B. von abgelehnten Freiern oder deren Eltern behext werden. Eine schwangere Frau, die behext wurde, wird meistens geisterbesessen (*masuk hantu*), ein Zustand, der sich gewöhnlich in unüblichen Formen physischer Gewalt und Stärke, Stimm- und Sprachveränderungen wie z.B. Sprechen in rüder, tiefer Stimmlage, abwechselndem Weinen und Lachen sowie genereller Hysterie zeigt. Diese Symptome der Besessenheit sind wegen des Schadens, den sie der Mutter und dem ungeborenen Kind zufügen können, gefürchtet.

Die häufigste Form der Geisterbesessenheit während der Schwangerschaft ist die *pelesit*-Besessenheit (*kena masuk pelesit*). Der *pelesit* ist ein Geist, der die Form einer Grille oder eines Grashüpfers annimmt⁴. Es wird vermutet, daß er in den Körper seines Opfers durch den rechten oder linken Zeh eintritt, was Schreien und Bewußtlosigkeit zur Folge hat. Diese Attacken können sich über einige Zeit ausdehnen, und wenn die Heilung nicht rechtzeitig erfolgt, nimmt die Gesundheit des Opfers ab und eine Fehlgeburt folgt. Wenn eine *bidan* eine Schwangere mit *pelesit*-Attacke behandelt, hält sie deren linken Daumen und rechten Zeh (oder umgekehrt) und zwickt sie kräftig, wodurch die Patientin schreit, was wiederum beweist, daß sich der *pelesit* in ihrem Körper befindet. Auch folgt daraus, daß nicht die Frau, sondern vielmehr der *pelesit* die Schmerzen spürt. Nun folgt eine Befragung, um die Identität der Person, die den *pelesit* zu seinem

Opfer dirigiert hat, festzustellen und den Geist derart zu erniedrigen, daß er den Körper verläßt und zu seinem Besitzer und Ursprungsort zurückkehrt. Ein Fall von *pelesit*-Besessenheit, der in Yan beobachtet wurde, zeigte das Trauma der jungen Frau und die Hilflosigkeit der Zuschauer. Nur die *bidan kampung* schien hart, zuversichtlich und unerbittlich zu sein.

Bidan: *Sag schnell, bevor ich dich zum Schreien bringe, wer dich geschickt hat!*

Opfer: *Ich weiß nicht, laß mich.*

Bidan: *Sprich! Woher kommst du? Sprich, sage ich!*

Opfer: *Von der Brücke drüben.*

Bidan (zwickst stärker): *Du Narr, antworte mir ehrlich!*

Opfer (schreit nun laut und weint): *... schickte mich, bitte tu mir nicht weh, kann ich jetzt gehen? Laß mich gehen!*

Bidan: *Nein, nur wenn du schwörst, nie wieder herzukommen und sofort bereue.*

Opfer: *Ich bereue, ich bereue, nun laß mich gehen!*

Diese Befragung kann einige Stunden dauern, wobei die *bidan kampung* dem *pelesit* Obszönitäten und Flüche entgegen-schleudert, um ihn einzuschüchtern und ihn dazu zu bringen, seine Niederlage einzugestehen. Der Trend der Befragung mag von *bidan* zu *bidan* variieren, jedoch glaubt man, daß nur eine harte Befragung den *pelesit* dazu bewegt, seinen Besitzer preiszu-geben.

Anklagen wegen He-xerei, die sich gegen eine *bidan kampung* richten, sind im Dorf schnell akzeptiert, da bekannt ist, daß diese über ausreichende Kenntnisse über He-xerei verfügt und dem-zufolge in der Lage ist, einen *pelesit* im Haus zu halten. Genauso wie sie fähig ist, böse Gei-ster zu vertreiben, kann sie einen Geist besit-zen und aussenden, ein ausgewähltes Opfer besessen zu machen. Eine *bidan kampung*, die indirekt eine ande-re anklagt, einen *pelesit* zu beherbergen, kann damit nicht nur die Popularität ihrer Rivalin senken, son-dern auch ihren eige-

nen beruflichen Status anheben. Sie kann mehr Patientinnen bekommen, wenn die Dorfbewohner die Angeklagte scheuen. Letztlich ist der Schaden, den eine Hexe-reianklage für den Status einer *bidan kampung* mit sich bringt, irreparabel. Wenn sie davon erfährt, kann sie zwar ihre Unschuld beteuern, aber in einer solch engen Gemeinschaft verwandeln die Geständnisrituale oft Zweifel in Miß-trauen und Verurteilung in soziale Ab-lehnung. In einem Fall von Hexereibe-schuldigung hatte die *bidan kampung* dieses Schicksal 32 Jahre zu erdulden. Erst als sie 82 Jahre alt war, konnten ihre Kinder ihre Unschuld reklamieren, indem sie ihre Religiosität und ruhige Persön-lichkeit geltend machten. Sie war damals leidend und teilweise senil und hatte jeg-liches Interesse an Geburtshilfe verloren.

Hexereianklagen müssen gut durch-dacht sein, damit die Integrität der An-klägerin unangetastet bleibt. Eine *bidan kampung* muß sicher sein, daß ihre An-schuldigungen den Umständen entspre-chen. Wenn beispielsweise vielen Leuten bekannt ist, daß eine Person die Schwangerschaft einer Frau ablehnt oder persönlichen Groll gegen sie hegt, ist es nicht angebracht, die eigene Rivalin an-

zuzeigen. Ebenso ist es kaum effektiv, eine *bidan kampung* anzuzeigen, die wegen ihres Alters oder aus Krankheits-gründen nicht mehr praktiziert. Es kommt eher vor, daß eine sehr aktive *bidan kampung* von einer anderen ange-zeigt wird, weil diese sich durch deren berufliche Aktivität bedroht fühlt. Somit ist es notwendig, daß bei Anklagen durch eine *bidan kampung* eine Situationslogik vorliegt, die sowohl von der Familie des Opfers als auch von den Dorfbewohnern akzeptiert wird.

Was in Yan und Seberang Prai signi-fikant wird, ist die Tendenz, daß sich das traditionelle Muster des Hebammenkon-flikts durch Hexereibeschildigungen auf Konflikte zwischen traditionellen und staatlichen Hebammen ausdehnt. Ist eine staatliche Hebamme erpicht darauf, ihre Pflichten auf die Überwachung traditio-neller Hebammen zu erweitern, unge-achtet, ob diese staatlich registriert sind oder nicht, entwickeln sich zahlreiche unterschwellige Konflikte. Dabei sind diese Auseinandersetzungen gemäß der traditionell malayischen Kultur oft als höflicher Austausch getarnt, in dem je-doch der traditionellen Hebamme eher die Rolle der Schülerin als die der Leh-



rerin zugeschoben wird. Diese aber zeigt ihre wahren Gefühle selten gegenüber der staatlichen Hebamme, sondern spricht mit den Mitgliedern ihres Haushalts und ihren Verwandten frei darüber.

Es kann nicht verallgemeinert werden, daß traditionelle Hebammen, die staatlich ausgebildet und registriert sind, den Konflikt mit den staatlichen Hebammen nicht länger als solchen begreifen, vielmehr empfinden sie die Überwachung durch staatliche Hebammen als unterdrückend und als Einschränkung für ihre Tätigkeit vor und nach der Geburt. Wie dem auch sei, es ist gut möglich, daß die Spaltung zwischen traditionellen, nicht-registrierten und staatlichen Hebammen teilweise sehr extrem ist.

Hinzukommt, daß der Konflikt sich durch das Prinzip des Entlastens oder *berjasa* ausdrückt. Die *bidan* argumentiert, daß sie den staatlichen Hebammen, dem Gesundheitswesen und der Regierung einen unschätzbaren Dienst erweist, da deren Geburtshilfe-Service oft unzureichend ist oder den Bedürfnissen der Frauen in den ländlichen Gebieten nicht entgegenkommt. Anstatt also zu versuchen, traditionelle Hebammen zu kontrollieren, sollte die Regierung sie entlasten, d.h. *berjasa*. Einige meinen, die Regierung sollte ihre Dankbarkeit durch Bezahlung eines Zuschusses zeigen, andere wollen einfach in Ruhe gelassen werden. Das meistbenutzte Argument ist, daß ohne sie viele Säuglinge und Schwangere sterben würden, da deren Häuser abgelegen und kaum zu erreichen seien. Folglich seien die Risikofaktoren für eine Entbindung erhöht, wenn man sich in absolute Abhängigkeit von einer staatlichen Hebamme gebege.

Eine extreme Konfliktsituation zwischen den beiden Parteien führt oft dazu, daß die *bidan kampung* die staatliche Hebamme der Eifersucht, des Neids oder Grolls oder sogar der Hexerei bezichtigt. Solche Anklagen sind oft sehr vage, da nicht bekannt ist, ob staatliche Hebammen in der Lage sind, einen Geist zu beherbergen. Jedenfalls ist sich die *bidan kampung* der Unterstützung durch ihre Verwandten sicher, die willens sind, alles über die unpopulären staatlichen Hebammen zu glauben, so daß sie mit Freuden von einer in der Region wenig bekannten staatlichen Hebamme behauptet, diese beherberge einen bösen Geist. In Yan wurde z.B. eine pensionierte staatliche Hebamme, die noch in den Dörfern praktizieren wollte, von einer aktiven, nicht registrierten Kollegin angezeigt, einen *hantu toyol* zu beherbergen. Ein *hantu toyol* kann ab und zu ausgesandt werden, um nichtsahnende Dorfbewohner zu bestehlen. Es ist also möglich, daß diese Hebamme, die mehr Gebühren als eine *bidan kampung* nimmt, als gierig eingestuft wurde, was wiederum die Anklägerin zu der Annahme brachte, sie beherberge einen *hantu toyol*. Was auch immer

der Grund gewesen sein mag, eine solche mystische Erklärung, basierend auf entsprechender Situationslogik, wurde dazu benutzt, die Dorfbewohner gegen die staatliche Hebamme aufzubringen.

Schlußbemerkungen

Die Probleme, die sich in Yan und Simpang Ampat zwischen traditionellen und staatlichen Hebammen entwickelt haben, haben viele davon abgebracht, ihre Fertigkeiten auf Mitglieder der Familie zu übertragen. Zahlreiche traditionelle Hebammen haben bekundet, daß ihre Aktivitäten durch die Einführung von Registration und strenger Supervision 1971 beschnitten worden seien und sie daher weniger Interesse daran hätten, daß das Handwerk in ihrer Familie bleibe. Diese pessimistische Sichtweise ist jedoch mehr unter den älteren Hebammen zu finden, die der Ansicht sind, daß traditionelle Geburtshilfe ein selbständiges Handwerk bleiben sollte. Jüngere, aktive Hebammen meinten, daß die Registrierung eher als Herausforderung denn als Bedrohung gesehen werden sollte. Tatsächlich scheint diese Meinung eher den nationalen Trends in der traditionellen Geburtshilfe zu entsprechen. Einem Bericht von Karim zufolge praktizieren etwa 1000 neue traditionelle Hebammen seit 1974 auf der Halbinsel. Dieser Anstieg zeigt sich besonders in den entlegenen Gebieten der Ostküste und Nordkedahs. Obwohl sich also mehr Feindschaft durch strengere Überwachung entwickelte, ist die Nachfrage nach traditioneller Geburtshilfe nicht gesunken. Tatsächlich hat der Anstieg der Zahl traditioneller Hebammen in einigen Gebieten sowohl zu großen Rivalitäten unter ihnen als auch zwischen staatlichen und traditionellen Hebammen geführt.

Soziale Spaltungen zwischen zwei Verwandtschaftsgruppen können Streit über Erbschaft, Heirat, Scheidung, Machtpolitik und Religion hervorrufen. Dies führt oft zu Racheakten in Form von Hexerei, was wiederum eine Kulmination an Hexereianzeigen zur Folge hat. Da es keine wirkungsvollen rituellen Verfahren zur Klärung von Anschuldigen durch öffentliches Dementi gibt und Geisterbesessenheitsrituale symbolische Geständnisse und Reue der Geister demonstrieren (die Angeklagten würden die Beschuldigung ohnehin leugnen), dauern die Streitereien oft lange an und hinterlassen ernste Brüche in den Verwandtschaftsgruppen.

Betrachtet man die Koexistenz von Hexerei und traditioneller Geburtshilfe, wie sie in Malaysia besteht, so ist ersichtlich, daß der traditionellen Medizin dadurch eine größere Wertschätzung zukommt und ihre Glaubwürdigkeit in der Gesellschaft verstärkt wird. Hexerei und Geburtshilfe reflektieren also sym-

bolisch zwei opponierende Grundgedanken von menschlichen Bedingungen und Moral, nämlich Frauen gegen Hexen, menschliche gegen übernatürliche Macht, Quellen des Guten und des Bösen, Gesundheit versus Krankheit. In einem Klima professioneller Rivalität formen Geisterbesessenheit, Hexereianklagen und Geistergeständnisse die passenden kognitiven Strukturen, um Verhaltensweisen zu definieren, zu determinieren und zu regulieren. Sieht man die Geburtshilfepraktiken ideellerweise als integrativ und die Hexerei als disintegrativ an, so kreiert die Kombination beider langanhaltende Dissonanzperioden auf der Strukturebene, die zeitweilig persönlich und situationsgemäß gelöst werden. Im Kontext der traditionellen Medizin kommt der Hexerei der katalytische Effekt der Verewigung sozialer Spannungen zu, d.h. der Konflikt wird ein regulärer Faktor des Sozialsystems, doch sie eröffnet auch Schauplätze der Interaktion und Kommunikation, die diese sozialen Spannungen eher verständlich und handhabbar machen.

Wazir-Jahan Karim

Die Autorin ist Anthropologin und Professorin in der School of Social Science der University of Science - Malaysia, Penang. Als Leiterin des KANITA-Projektes - ein Forschungsprogramm über Frauen und Kinder, finanziert von der UNICEF - hat sie den Artikel auf der Grundlage einer empirischen Untersuchung von 1979-80 angefertigt. Er wurde gekürzt übernommen aus: *Social Science Medicine*, Vol.18, Nr.2, S.159-166, 1984. Bearbeitung und Übersetzung aus dem Englischen von Sabine Schlieper.

Der vollständige englische Text mit umfangreichen Anmerkungen und Literaturhinweisen ist in der Südostasien Informationsstelle gegen Unkostenerstattung als Kopie erhältlich.

Anmerkungen:

- 1) Auf der Halbinsel Malaysia wird der Ausdruck *bomoh* häufiger benutzt als *dukun*, obwohl der letztere ein Standardausdruck der traditionellen Medizinpraktiker in Indonesien, speziell auf Java, ist. Der Ausdruck *traditionelle Geburtshelferin* gibt nicht hinreichend die Fähigkeiten einer malayischen *bidan kampung* wieder, weshalb er nach Möglichkeit vermieden wurde.
- 2) Wörtlich bedeutet *menyimpan hantu/bela hantu* "einen Geist großziehen".
- 3) Eine detaillierte Beschreibung des Rituals erfolgt bei Skeat, W.W., 1900
- 4) Siehe hierzu: Gimlette, J.D. und Thomson, H.W., *A Dictionary of Medicine*, London 1939